Sonntag, den 10. September.

Thorner  Zeitung.

Nro. 214. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

10. September. Eugenie, bisherige Kaiserin von Frankreich trifft aus Belgien in Hastings (England) ein. —

11. „ Engere Cernirung von Straßburg durch die badische Division.

„ „ Die letzten Schiffe des französischen Blokade-Geschwaders verlassen die Nordsee.

Tagesbericht vom 9. September

Das Heilmittel gegen die Gefahren des Sozialismus in einer schärferen Anwendung der Strafgesetze zu suchen, zeugt sicher am wenigsten von einem hinreichenden Verständniß der sozialen Frage. Vor uns liegen mehre der großen Blätter, welche vorzugsweise dem Kapital dienen. Das eine klagt über die schrankenlose Koalitionsfreiheit, gegen welche eine Korrektur gegeben werden müsse; das andere beschwert sich bitter darüber, daß den sozialistischen Schreiern und Wühlern bei ihren Kundgebungen in der Presse vieles ungestraft hingegangen sei, wovon der zehnte Theil hingereicht haben würde, den Urhebern liberaler Blätter Verantwortung vor dem Gesetze zuzuziehen. Diese Nachsicht, fordert das Blatt, müsse jetzt aufhören; je strenger man hinfort zwischen berechtigten und unberechtigten Freiheitsäußerungen unterscheide, desto sicherer werde man erreichen, „daß die Massen allmälig eine Umwandlung in ihrem Denken und Thun erleiden, wenn sie den Ernst des unerbittlich gehandhabten Gesetzes sichtbar wahrnehmen.“

Wohin würden wir wohl kommen, wenn die deutsche Bundesregierung solchen Rathschlägen Gehör gäbe, wonach Alles, was der Arbeiter gegen die Kapitalsmacht in seinen Reden vorbringt, unerbitlich bestraft werden soll, während in den Anklagen des Bourgeois gegen die Regierung diese letztern nur eine berechtigte Freiheitsäußerung erkennen darf? Hieße das nicht die gesammten Arbeitermassen in eine direkt feindselige Stellung gegen die Staatsgewalten treiben, sie zu den erbittertsten Feinden der Regierung und Gesellschaft machen? Bekanntlich haben die ärmeren Gesellschaftsklassen keine Presse, die ihre Interessen ausreichend befürworten könnte, Dank dem herrschendeu Kautionswesen; auch sind sie so gut wie gar nicht vertreten in der Volksvertretung, und sollte man ihnen noch die wenigen politischen Rechte, welche sie besitzen, so schmälern, daß die Vertreter ihrer Interessen Anstand nehmen müßten, noch ferner für ihre Rechte in die Schranken zu treten!? Glücklicherweise sind die deutschen Regierungen, so wenig Freiheitssinn ihnen auch eigen sein mag, doch zu verständig, um sich auf solchen Pfad locken zu lassen, der der Bourgoisie höchst nachtheilig werden müßte und eigentlich nur der Sozialdemokratie zu Gute kommen könnte.

In der That, wenn die Staatsgewalt in solcher Weise „organisatorisch“ in die soziale Bewegung eingreifen sollte, dann wäre es allerdings besser sie beharrte einstweilen noch bei der bisherigen Passivität; denn wollte sich die Regierung auf den fanatischen Standpunkt des Bourgeois stellen, welchen der Staat, Armee und Polizei nur dazu bestimmt scheinen den Bürger in seinem Besitzstande zu schützen, dann würde ja der Zweck des Staats so beschränkt sein, daß von einem Streben für höhere Gesellschafts- und Menschheitszwecke eigentlich gar nicht mehr die Rede sein könnte. Nein, die Bourgeoisie gegen den Arbeiter zu schützen, ist heutzutage vielleicht weniger nothwendig, als den fleißigen und vernünftigen Arbeiter gegen die schrankenlose Ausbeutung der Kapitalisten und Spekulanten einigermaßen sicher zu stellen. — Das Letztere ist nicht eigentlich die Aufgabe der Staatsgewalt, und in dem Maaße, als ihr dieselbe gelingt, wird sie auf die Hingebung der Arbeitermassen für die Interessen des Staats rechnen können.

Die am 6. und 7. d. Mts. in Salzburg stattgehabte Entrevue nimmt immer noch das gesammte Interesse aller politischen Kreise für sich in Anspruch. So verschwenderisch uns der electrische Draht mit Nachrichten über die Aeußerlichkeiten versehen hat, so schnell er uns davon avertirte, bei welchem der beiden Kaiser der Thee eingenommen wurde, ebenso zurückhaltend und langsam erweist er sich bezüglich der Hauptfrage, deren Beantwortung allein die politische Welt interessirt — was der Zweck der beiden Kaiser-Entrevuen war und ob derselbe jetzt, nachdem die Kaiser Salzburg verlassen haben, erreicht ist. Das weite Feld, welches sich in Folge der Zurückhaltung der officiösen Federn in dieser Beziehung der Conjecturalpolitik bietet, macht es uns zur besonderen Pflicht, eine Sonderung der in größter Ueppigkeit wuchernden Gerüchte mit der subtilsten Gewissenhaftigkeit vorzunehmen. Hiernach wäre der Zweck der wiederholten Kaiserzusammenkunft einzig und allein, demonstrativ zu zeigen: österreichischerseits, daß der von den beiden Delegationen wiederholt gewünschte und gebilligte Anschluß an das Deutsche Reich zu Friedenszwecken auch der Wille des Monarchen sei, und daß keiner der leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns eine andere Politik wünsche und verfolge als eine deutschfreundliche; deutscherseits wurde beabsichtigt, Europa nachdrücklichst und mit Ausschluß jeden Zweifels den Beweis zu liefern, daß das neue Deutsche Reich Oesterreich erhalten wissen wolle u. ein Gewicht darauf lege, es intact und kraftvoll gesund zu erhalten. An ein Zusammengehen Deutschlands und Oesterreichs zu agressiven Zwecken wird nicht gedacht. Daß Italien sich diesen Bestrebungen zur Erhaltung des europäischen Friedens angeschlossen hat, kann als eine ausgemachte Thatsache angesehen werden; die bezüglich einer Theilnahme Rußlands bisher noch ausgesprochenen Zweifel werden durch eine Mittheilung des „Pesth. Lloyd“ beseitigt, für deren Richtigkeit die Redaction des genannten Blattes mit einer gewissen Emphase eintritt. Hiernach wäre Fürst Bismarck mit einer möglicherweise durch gewisse pariser Ausstreuungen hervorgerufene oder doch beschleunigte Erklärung des petersburger Cabinets in Salzburg erschienen, der zufolge „Rußland mit aufrichtiger Genugthuung zwischen Deutschland und Oesterreich sich Beziehungen knüpfen und consolidiren sehe, in welchen es eine werthvolle Garantie des europäischen Friedens erblicke.“ Diese Bedeutung der gastein-salzburger Abmachungen wird erst recht klar, wenn man die Anstrengungen sieht, welche von gewisser Seite gemacht werden, um dieselben zu stören. So veröffentlicht die in Konstantinopel unter französischem Einfluß erscheinende „Turquie“ den Wortlaut eines in Versailles zwischen Rußland und Deutschland abgeschlossenen Vertrages. Obgleich das Actenstück den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt, glauben wir, dasselbe in seinen wichtigeren Puncten mittheilen zu müssen. Der angebliche Vertrag ist aus Versailles vom 3. März 1871 datirt, besteht aus 14 Artikeln, von denen die 6 ersten sich auf Allgemeinheiten, auf Zusammenwirken beider Armeen und auf Ernennung des betreffenden Obercommandanten beziehen.

Wieder Einiges zur Charakteristik der grande nation.

Wie schamlos die Verfolgung der Deutschen in Frankreich ist, davon wollen wir unsern Lesern heute wieder eine Probe geben. Der „M. Z.“ schreibt man aus Paris: „Es liegen mir heute die acht bis jetzt erschienenen Nummern des Lyoner Schandblattes: „L'Antipruissien“ vor. Eine kleine Blüthenlese aus diesen unerhörten Produkten menschlicher Gemeinheit und Niederträchtigkeit dürfte geeignet sein, die öffentliche Meinung in Deutschland von der Nothwendigkeit eines energischen Einschreitens der deutschen Regierung zu überzeugen. Die erste Nummer entwickelt das Programm des neugegründeten Journals in folgender pittoresken Weise: Wir wollen der antipreußischen Ligue von Lyon ein Organ leihen. Diese Ligue aber hat sich zum Ziele gesetzt, die Wunde des Deutschenhasses um keinen Preis vernarben zu lassen. „Franzosen“, heißt es wörtlich, „schürzen wir die Bande der Brüderlichkeit, die uns ketten, noch enger! Seien wir einig, um stark zu sein! Seien wir eine einzige große Familie! Aber um dies zu vermögen, gilt es, die gemeinen Spione des Bluthundes Bismarck nirgends mehr auf unserm Grund und Boden zu dulden. Sie dürfen sich nicht mehr, wie Schlangen an uns heranschleichen, um unsere Geheimnisse auszukundschaften! Nein, ihr Prussiens! wir erklären euch den Krieg bis auf's Messer! Fort mit euch, ihr Gesindel von Spionen und Dieben! der Becher eurer Verbrechen ist voll bis zum Ueberlaufen! Fort mit euch! Macht den anständigen Leuten Platz!“ Es folgen hierauf einige Schimpfworte, die ich nicht übersetze.

Der Artikel schließt mit folgender Wendung: „Und nun wagt es in unsern Straßen umher zu stolziren! Eure gestohlenen Stiefeln werden blutige Spuren hinterlassen! Hütet euch!“ Nicht minder pikant wirkt ein Aufsatz, betitelt: „Der heilige Kreuzzug“. Nachdem der Verfasser die preußische Kriegführung „gebrandmarkt“ hat, ruft er aus: „Also auf sie! auf diese verfluchte Race von Verräthern, Dieben und Mördern. Schädigen wir sie in ihren Privat-Interessen! Ruiniren wir sie! Werfen wir sie vor die Thüre, machen wir es mit ihnen, wie unsere Vorfahren es mit den Juden machten!“ Die zweite Nummer des „Antiprussien“ enthält unter anderm folgendes Entrefilet: „Ein gewisser Albert Weiß, deutscher Unterthan, hat dem Rhone-Präfekten 1000 Frcs. ausgezahlt, als Beitrag zur Kriegs-Entschädigung, die Frankreich an Preußen zu erlegen hat. Besagter Weiß meint durch diesen Beitrag die moralische Erlaubniß für die Fortsetzung seines Aufenthals auf französischem Gebiete zu erlangen. Aber was sind 1000 Francs., um die Anwesenheit eines Deutschen zu legalisiren, der gewiß viel mehr als 1000 Frcs. bei der Vertheilung der fünf Milliarden bekommen hat! Ein Schuft bleibt ein Schuft: Herr Weiß möge nicht wähnen, daß seine Hinterlist Früchte trägt.“ Herr Weiß ist nun jedenfalls ein schofles Subject, sonst würde er die fraglichen 1000 Frcs. den deutschen Verwundeten und Invaliden, nicht aber den französischen Behörden übermacht haben; allein klassisch bleibt es doch, daß der verbissene Haß dieses armseligen Volkes sogar eine franzosenfreundliche Handlung als verbrecherisch und hinterlistig tadelt, nur weil ein Prussien der Urheber derselben ist. In seiner dritten Nummer erfrecht sich der „Antiprussien“ verschiedene in Lyon ansässige deutsche Staatsbürger bezüglich ihrer Theilnahme am Kriege zu interpelliren — etwa wie ein Schulmeister einen ungezogenen Jungen wegen eines Verstoßes gegen die Hausordnung zur Rechenschaft zieht. Wenn dieses journalistische Banditen-Gesindel das Recht hat, jeden Franzosen, der mit einem Deutschen in Verkehr steht, als einen Landesverräther und Miethling Bismarck's zu denunziren, so hört für den Deutschen die Möglichkeit der Existenz auf. Dazu kommen die thätlichen Mißhandlungen, denen man namentlich in der Provinz ausgesetzt ist. Wie soll sich ein Deutscher gegen derartige Infamieen schützen? Oder wie soll er sich Genugthuung verschaffen, wenn das fait accompli nicht mehr zu ändern ist? Von einem französischen Tribunale eine befriedigende Entscheidung zu erwarten, das hieße, in der Sahara auf Schnee hoffen. Uebt der Angegriffene Selbstjustiz, so fällt alles über ihn her, er ist positiv verloren. Also: que faite? Es ist doch nicht Jedermanns Sache, die linke Wange darzubieten, wenn man einen Streich auf die rechte bekommen hat — zumal jetzt, da man sich im stolzen Bewußtsein der deutschen Siege noch um einige Procent stärker in seiner National- und Manneswürde fühlt, als ehedem zu Zeiten des gemüthlichen Bundestags.

Der „Antiprussien“ höhnt natürlich die deutsche Centralgewalt, „weil sie trotz ihrer eingebildeten Siege nicht einmal so viel Macht besitze, die Rücken ihrer Unterthanen gegen die französischen Hundepeitschen zu decken.“ Wahrhaftig, es wäre Zeit, mit diesem Gesindel einmal gründlich in's Gericht zu gehen. Derartige Niederträchtigkeiten wären nicht möglich, wenn die französische Regierung nur halbwegs ihre Schuldigkeit thäte. Zeigen wir doch Herrn Thiers und seinen Ministern, daß jeder deutsche Arbeiter, den die bestialischen Pöbelhaufen insultiren, Anspruch auf die entschiedenste, unerbittlichste Intervention des deutschen Reiches hat! Beweisen wir diesen verblendeten Thoren, daß der geringste unserer Brüder heilig und geweiht ist. Doch ich bin mit meiner Blüthenlese noch nicht fertig. Das Schönste kommt zuletzt: „Annonce. Leipziger Messe. Große Auspackung von Uhren, Pendulen, Tüchern, Teppichen, Shawls, Spitzen 2c. 2c. Aus den bedeutensten französischen Häusern zusammengestohlen.

Die Gesellschaft „Bismark, Wilhelm und Compagnie“ (wie jämmerlich und gemein!!) hat sich entschlossen, einen großen Ausverkauf unter dem Werthe der Gegenstände zu veranstalten. Man wende sich behufs näherer Auskunft in Lyon an 2c. 2c. Und nun folgt eine Liste deutscher Kaufleute — jeder einzelne Name mit einer hämischen Bemerkung versehen, wie: „Persönlich bei'm Erwerb der Pendulen betheiligt“, oder: „Sehr reich seit dem Frankfurter Friedensschlusse“ u. s. w. Eine dieser Notizen ist indeß reizend: „Stanitzky, Preuße aus polnisch Posen. Die Polen aus der Provinz Posen sind Hundsfötter. Sie sind des Namens „Preußen“ eben so würdig wie die Brandenburger und Sachsen, ja sie haben ihre Meister im neulichen Kriege noch übertroffen! „Sie sind Prussiens vom Kopf bis zu den Füßen.“ *)

*) Wie gefällt diese Pille, den hiesigen Politikern, welche mit den kriegsgefangenen Vertretern der großen Nation in Kneipen und wo sich sonst noch dazu Gelegenheit bot so herzlich fraternisirten. Anm. d. Setz.

Die übrigen Artikel handeln von einer vollständige Umgestaltung der Karte Europas. In einem Kriege gegen Oesterreich erhält Deutschland Böhmen, Mähren, Schlesien und Salzburg, Rußland Galizien und Dalmatien. Außerdem tritt Rußland an Deutschland die Ostseeprovinzen ab und erhält dafür die Unterstützung des letzteren zur Eroberung der Türkei und zur Ausbreitung seiner Macht in Asien. Die liebenswürdige Absicht, welche der Publication dieses Machwerkes zu Grunde liegt, ist durchsichtig genug, das Mittel aber doch etwas zu plump.

Deutschland.

Berlin, den 9. September. Literarisches Eigenthum. Wie früher das Herzogthum Anhalt, hat neuerdings auch das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt den Wunsch ausgesprochen, in Gemäßheit des § 31. des Bundesgesetzes über das Urheberrecht an Schriftwerken ꝛc. unter Abstandnahme von der Bildung eigener Sachverständigen-Vereine sich an Preußen bezüglich des literarischen und musikalischen Sachverständigenvereins anschließen zu dürfen. Natürlich ist diesem Wunsche sofort entsprochen worden.

— **Der Kaiser König** hat dem Provinzialmuseum zu Hannover sowie dem städtischen Kunstmuseum zu Hildesheim die aus je 24 Nummern bestehende Sammlung der Christofle'schen galvanoplastischen Nachbildungen des Silberfundes als Geschenk verliehen.

— **Das Turnen.** Aus Anlaß des Projekts, für ein Gymnasium eine Turnhalle in den Dimensionen herzustellen, daß in denselben ca. 150 Schüler gleichzeitig turnen können, hatte der Kultusminister von den Zivillehrern der k. Zentral-Turnanstalt eine gutachtliche Aeußerung über die angemessene Größe der Turnhallen und die Zahl der gleichzeitig turnenden Schüler höherer Unterrichtsanstalten eingefordert. Dieses Gutachten entspricht sich prinzipiell gegen das gleichzeitige Turnen einer so großen Anzahl von Schülern unter Leitung eines Lehrers aus. Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 6. Juni 1842, welche das Turnen als einen nothwendigen und unentbehrlichen Bestandtheil der männlichen Erziehung anerkennt, lege der Schule die Aufgabe auf, jeden einzelnen Schüler soweit als möglich in seiner turnerischen Ausbildung zu fördern; diese Aufgabe könne aber nur dann genügend gelöst werden, wenn man, wie bei jedem andern Unterrichtsgegenstande, einem Lehrer gleichzeitig nur so viel Schüler unterstellt, daß er, trotz der individuellen Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten der Turnenden, doch eine wenigstens annähernd gleichmäßige körperliche Ausbildung erzielen kann. Am besten sei es, den Turnunterricht mit den einzelnen Schulklassen besonders zu betreiben, oder doch die zu einer Turnabtheilung vereinigte Zahl Schüler nicht erheblich höher zu greifen, als dies nach allgemein geltenden Bestimmungen für die Schulklassen festgesetzt ist. Als höchste zulässige Zahl von gleichzeitig unter der Leitung eines Lehrersturnenden Schülern sei die Ziffer 100 zu bezeichnen, und gehöre schon ein ganz besonders geschickter und energischer Lehrer dazu, 100 Schüler in unterrichtlicher und disziplinarischer Beziehung zu beherrschen.

— **Aus dem Kultus-Ministerium.** Bekanntlich wurde nach dem kaiserlichen Erlaß vom 8. Juli, welcher die im Cultusministerium bis dahin bestandenen gesonderten Abtheilungen für die evangelischen Kirchenangelegenheiten und für die katholischen Kirchenangelegenheiten aufhob und an ihre Stelle die eine Abtheilung setzte, zum Director dieser Abtheilung der Geh. Ober-Regierungsrath de la Croix ernannt. Diese Function war jedoch für Hrn. de la Croix bisher nur ein Provisorium. Sie soll aber vom nächsten Monat ab in ein Definitivum umgewandelt werden.

— **Militärisches.** In Betreff der Formation des Eisenbahnbataillons ist bestimmt worden, daß die Mannschaften aus den activen Dienstständen der Infanterie und Pioniere unter entsprechender Verwendung des in den Feld- u. Eisenbahn-Abtheilungen vorhandenen Personals u. Materials, entnommen werden. Dasselbe wird eine Stärke von rot. 500 Köpfen erhalten und zunächst für die in Frankreich verbleibende Occupationsarmee in Bereitschaft gehalten werden. Es wird indeß zugleich als Friedensstamm der für Eisenbahnzwecke nothwendigen Formation organisirt werden. Das Bataillon soll in disciplinarischer und ökonomischer Beziehung dem General-Inspecteur des Ingenieur-Corps ꝛc. jedoch mit der Maßnahme unterstellt werden, daß der Chef des Generalstabes der Armee einerseits die Vorschriften für die speciell technische Ausbildung erlassen, anderseits von den Erfolgen derselben sich Ueberzeugung verschaffen wird. Das Officierpersonal wird aus dem Ingenieur-Corps entnommen; letzteres wird auch die höheren Offiziere für die ökonomischen Musterungen commandiren.

— **An die General-Superintendenten** und Consistorial-Präsidenten sind von Seiten des evangelischen Ober-Kirchenraths Einladungen ergangen, zu einer freien Conferenz, die für die Tage nach der October-Versammlung in Aussicht genommen ist.

— **Eine Central-Commission** für das Gefängnißwesen ist bekanntlich vor einigen Jahren errichtet worden, welche aus sachkundigen Ministerialräthen, sowie aus höheren Baubeamten und Medicinalbeamten besteht und den Zweck hat, eine größere Uebereinstimmung der theils unter der obern Leitung der Justizverwaltung, theils unter dem Ministerium des Innern stehenden Gefangenen-Anstalten herbeizuführen. Diese Central-Kommission jetzt mit der Bearbeitung einer umfangreichen Denkschrift beschäftigt, welche dem Etat der Strafbesserungs- und Gefangen-Anstalten pro 1872 beigegeben werden soll.

— **Der Kaiser** hat genehmigt, daß für die Dauer des mobilen Zustandes eines Theiles der Armee die Entlassung von Mannschaften, die ihrer activen Dienstpflicht als einjährig Freiwillige genügt haben, beim Mangel der die maßgebenden Bestimmungen vorgesehenen Reclamationsgründe auch dann eintreten darf, wenn die betreffenden durch längeres Verbleiben bei der Fahne in Fortsetzung ihrer Studien resp. nach Vollendung derselben in der Ausbildung zu ihrem künftigen Lebensberuf gehindert werden. Die Entscheidung über derartige Entlassungsanträge soweit es sich um Mannschaften mobiler Truppentheile handelt, liegt dem Ober-Kommando der Occupationsarmee, in Betreff der Mannschaften immobiler Truppentheile den General-Kommandos ob.

— **Zur Civil-Prozeßordnung.** Gestern wurden die Sitzungen der zur definitiven Feststellung des Entwurfs einer deutschen Civil-Prozeßordnung einberufenen Commission Deutscher Juristen im Reichskanzleramte durch den Justizminister Leonhardt, als Vorsitzenden, eröffnet. Die Commission besteht für Preußen außer dem Vorsitzenden aus den Geh. Justizrath Falk, Ober-Tribunalsrath Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Appellationsgerichtsrath Planck, Justizrath Dorn nnd Justizrath v. Wilmowski, sodann aus dem Kgl. bayrischen Appellationsgerichtsrath Dr. Schmitt, dem Kgl. sächsischen Geh. Justizrath Abeken, dem Kgl. württembergischen Ober-Tribunalsrath v. Kohlhaas, dem grcßh. badischen Ministerialrath Dr. Gebhart und dem großh.-Meckl.-Geh.-Ministerialrath von Arnsberg. Die Stellvertretung des Vorsitzenden hat auf Wunsch des Reichskanzlers der Appellationsgerichtsrath Dr. Schmitt übernommen.

— **Die Eintheilung der Cavallerie** in größere Cavallerie-Divisionen, welche sich im letzten Kriege in so hohem Maße bewährt hat, wird auch für den Frieden so allseitig befürwortet, daß die Ausführung dieser Maßregel wohl bereits als im hohen Grade wahrscheinlich erachtet werden kann. Wie verlautet, handelt es sich dabei jedoch nicht etwa um die Zutheilung je einer Cavalleriedivision zu jedem einzelnen Armeecorps, wie diese Maßregel beim Gardecorps noch besteht, und vor 1866 bei sämmtlichen Armeecorps eingeführt war, sondern um die Eintheilung der Cavallerie in gesonderte Cavallerie-Inspectionen, etwa in der Weise, wie solche unter Friedrich dem Großen für die Cavallerieregimenter der einzelnen Provinzen bestanden haben, und würde damit zugleich wahrscheinlich ein derartiges Zusammenlegen einer größeren Anzahl Cavallerieregimenter in Hinsicht ihrer Garnisonen verbunden werden, um für die Herbstübungen die Vereinigung größerer Cavalleriemassen bis zur Stärke von zwei und vielleicht drei Divisionen ermöglichen zu können. Es war schon früher, etwa um 1861, und wiederholt nach 1866 diese Eintheilung der Cavllerie in Vorschlag gebracht worden, und wurden damals namentlich die Mark, Ostpreußen und Posen als für diese Cavallerie-Concentration besonders geeignete Provinzen hervorgehoben. Grade diese Garnisonverlegung und die immensen Kosten, welche die damit verbundenen baulichen Ausführungen nothwendig machen würden, scheinen jedoch damals die Ausführungen dieses auch zu jenem Zeitpunct schon sehr günstig beurtheilten Projects verhindert zu haben. Derselbe Umstand möchte auch gegenwärtig noch das Haupthinderniß für den Vollzug dieser Maßregel bilden. Die Forderung der Ausführung derselben stützt sich indeß jetzt auf die unleugbaren Erfolge und Erfahrungen des letztabgeschlossenen Krieges, während zu jenem früheren Zeitpuncte, und auch noch nach 1866 eine allgemeinere Wirksamkeit der Cavallerie gegenüber der Bewaffnung der Infanterie mit Hinterladungsgewehren und den gezogenen Geschützen weit überwiegend als abgeschlossen angesehen wurde. Die Gesammtbeurtheilung erscheint demnach diesmal auch eine andere, und dürfte der Kostenpunct allein schließlich als ein thatsächliches Hinderniß für diese neue Cavallerieeintheilung schwerlich anerkannt werden.

— **In dem Nimbus**, mit welchem sich früher die französische Nation zu umgeben wußte und durch den sie namentlich die übrigen romanischen sowie slavischen Völkerschaften zu täuschen verstand, scheint doch durch die Vorgänge seit dem vorigen Sommer ein nicht unbedeutendes und schwer auszubesserndes Loch gerissen zu sein. War früher in Frankreich Alles edel, groß u. schön, so finden die bisherigen blinden Verehrer jetzt doch manches an der Nation, der Regierung, der Presse und dem Culturzustande auszusetzen. In den Reihen der Polen herrscht große Erbitterung über die Behandlung, welche ihnen von den Franzosen widerfahren, weil einige von ihnen der Commune gedient haben. Die bisher fast närrisch in alles Französische verliebte „Corresp. Slave" klagt über die Unwissenheit der Franzosen, deren Presse u. A. von „Slaven, Czechen und Böhmen" spräche. Das Hauptorgan der Franzosenpartei in Italien, die „Italie" constatirt das Wachsthum der Sympathien für Deutschland in Italien und wirft der französischen Politik vor, daß sie Italien in die Arme Deutschlands treibe. Namentlich ist das Blatt darüber empört, daß die französische Presse noch immer von dem „Cabinet von Florenz" spreche und also indirekt die Uebersiedelung der Regierung nach Rom negire und bekämpfe. Die Thatsache übrigens, daß in Italien die Sympathien sich mehr und mehr von Frankreich ab und Deutschland zuwenden, hat wahrscheinlich zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß Italien den Abmachungen von Gastein beigetreten sei. Von Abmachungen ist bekanntlich überhaupt nicht die Rede, jene Mittheilung kann daher nur den Sinn haben, daß Italien mit günstigem und wohlwollendem Blicke die in Gastein vollzogene weitere Annäherung des deutschen und des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches lebhaft verfolge. Das ist allerdings ebenso richtig, als daß der Eindruck, den die gasteiner Zusammenkunft in Petersburg gemacht, kein ungünstiger ist. Eine Aeußerung Italiens in diesem Sinne liegt allerdings nicht vor, es muß aber dahingestellt bleiben, ob nicht die italienische Regierung eine Gelegenheit, die sich von selbst darbietet, benutzen wird, um den Sympathien und der Freude über das Zusammengehen des berliner und des wiener Cabinets Ausdruck zu geben.

Ausland.

Oesterreich. Zusammenkunft der Kaiser in Salzburg am 7. Heute Mittag 1 Uhr stattete Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab. Um 4½ Uhr erschien Letzterer zur Hoftafel, und fand nach deren Beendigung ein Ausflug nach dem Schlosse des Erzherzoges Ludwig Victor in Klesheim statt. Eine Conferenz hat im Laufe des heutigen Tages nicht stattgefunden. Der ganze österreichische Hofstaat ist angewiesen, sich morgen zur Abreise des deutschen Kaisers en parade einzufinden. Die Abfahrt des deutschen Kaisers erfolgt morgen früh 7 Uhr über München nach Hohenschwangau. Am 9. begiebt sich der Kaiser über Lindau nach Mainau, daselbst sowie in Friedrichshafen wird bis 11. Aufenthalt genommen. Am 12. wird der Kaiser über Konstanz und Basel nach Baden-Baden abreisen. — Fürst Bismarck begiebt sich morgen nach Reichenhall und reist nach zweitägigem Aufenthalte nach Berlin zurück. Heute Vormittags tauschten die Minister, sowie das Gefolge der beiden Kaiser Besuche aus. An der Hoftafel nahmen Theil: der deutsche Kaiser in österreichischer Oberstenuniform, der Kaiser von Oesterreich, Erzherzog Ludwig Victor, Fürst Bismarck, Graf Beust, Graf Hohenwart, Graf Andrassy, die beiderseitigen Gefoge, sowie der bayerische General v. Hartmann, welcher heute vom Kaiser von Oesterreich empfangen worden war. Nach dem Diner holte Kaiser Franz Joseph den deutschen Kaiser zur Fahrt nach Klesheim aus dem Hotel ab. Im ersten Wagen befanden sich die beiden Kaiser; hierauf folgten Graf Beust mit Fürst Bismarck, Graf Andrassy mit General von Schweinitz, Graf **Hohenwart** mit General von **Podbielski**, Sectionschef v. Hoffmann mit Legationsrath v. Keudell, Fürst Hohenlohe mit Graf Redern, Graf Bellegarde mit General v Treskow, Graf Crenneville mit Graf Pückler. In Klesheim machte Erzherzog Ludwig Victor den Majestäten die Honneurs. Die Rückfahrt erfolgte nach dreiviertelstündigem Aufenthalte, worauf der Thee beim Kaiser Franz Joseph eingenommen wurde. Bei der morgen stattfindenden Abreise des deutschen Kaisers wird der Kaiser von Oesterreich mit der ganzen Suite und den hier anwesenden Ministern vor dem Hotel erscheinen. Die beiden Kaiser verabschieden sich im Hotel, worauf Kaiser Wilhelm mit Separatzug nach München abreist. Wie verlautet, wird Graf Beust den Fürsten Bismarck nach Reichenhall begleiten. Um 8 Uhr Abends begann die Höhenbeleuchtung; sämmtliche Bergspitzen und Bergrücken waren mit Feuern bedeckt.

Das Entgegenkommen, welches das Ministerium Hohenwart bei dem Ausgleich mit den Czechen an den Tag legte, scheint schnell recht üble Folgen nach sich zu ziehen. Das officielle Organ der ungarischen Linken „Ellenor" gesteht nämlich ein, daß nach dem Ausgleich, der nun auch mit den übrigen Provinzen bevorstände, diese ebenso viel erlangt hätten, als Ungarn im Augenblick besitzt. Nun aber könne man nicht verlangen, daß Ungarn sich auf dieselbe Stufe mit den österreichischen Provinzen stelle; es sei also nur natürlich, daß nun die reine Personalunion folgen müsse. „Magyar Ujsag" gar, das Blatt der äußersten Linken, fordert vom ungarischen Reichstage, daß er sofort den zwischen beiden Reichshälften bestehenden Handelsvertrag aufhebe, mittels dessen „Ungarns Handel durch Oesterreich geplündert werde." Der föderalistischen Reaction in Oesterreich ist bekanntlich die ungarische Selbstständigkeit ein Dorn im Auge; Ungarn gegenüber ist sie centralistisch. So stehen sich zwei einander schnurstracks widersprechende Strömungen gegenüber. Ein Aufeinanderstoßen ist unvermeidlich, und ein friedlicher, parlamentarischer wird der Kampf sicher nicht bleiben. Das ist der „innere Friede", den man vom Ausgleiche verheißt!

Rußland. Man beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit in den Regierungskreisen mit dem Gedanken, die noch von Peter dem Großen herstammende Stufenreihe der 14 Rangklassen, in welche alle Beamte eingetheilt sind, abzuschaffen. Die Titel der Hof- und Staatsräthe, mit denen unsere Beamten namentlich im Auslande zu imponiren gewohnt sind, haben bekanntlich gar keinen Sinn, da sie fast ausnahmslos Beamten bloßer Provinzialbehörden, Lehrern, Aerzten u. s. w., kurz Personen anhaften, die weder mit dem Hof noch mit dem Staat etwas zu thun haben. Selbst die höheren Classen der wirklichen Staatsräthe und der Geheimräthe umfassen Beamte, deren Thätigkeit mit den höheren Regierungskreisen Nichts zu thun haben; Wirklicher Staatsrath kann jeder Oberazt und Universitätsprofessor werden, und Personen derselben Kategorie erlangen, wenn sie lange im Staat gewesen, nicht selten höhere Grade. In früherer Zeit hatte der Tschin (Classenrang) einen gewissen Sinn, weil er den erblichen Adel verlieh; gegenwärtig hat auch das aufgehört, da dieser in

Rußland immerhin noch wichtige Vortheil erst mit dem Erwerb der vierten Classe (Wirklicher Staatsrath) verbunden ist. Der Fortbestand dieser veralteten Einrichtung hat wesentlich fiscalische Gründe, da jeder Beamte für Erwerb einer höheren Classe sein Monatsgehalt hergeben muß. Wie es heißt, will man diese harte Abgabe auf die Fälle einschränken, in denen mit der Beförderung eine erhöhte Einnahme verbunden ist, d. h. auf die seltenen Ausnahmefälle, in denen mit dem höheren Rang auch ein höheres Amt verbunden ist. Passirt dieser Vorschlag die Censur des Finanzministers, der an der Sache besonders interessirt ist, und findet er die Zustimmung des Reichsraths, so läßt sich hoffen, daß in dieser Richtung weiter vorgegangen und an das gesammte Institut des „Tschin“ die Axt gelegt werden werde. Es würde das ein großer Vortheil sein, weil das Beamtenthum von einer lästigen, längst sinnlos gewordenen Fessel befreit und auch zugleich dem bureaukratischen Hochmuth und der Eitelkeit gesteuert werden würde, welche an der Gesinnungslosigkeit und Abhängigkeit unserer Beamtenclasse einen starken Antheil hat. Mit der wohlfeilen Münze der Rangerhöhung werden Leute bestochen, die an und für sich das Zeug zu innerer Selbstständigkeit hätten. Dazu kommt, daß Rang und Titel wegen der übergroßen Anzahl ihrer Vertreter längst alles Ansehen verloren haben und dem gebildeten Publicum nur noch Gegenstände des Spottes sind. Die bekannten Lustspiele Gribojedews, Gogols und Mohrs („der Beamte 14. Classe“) haben das gesammte Institut längst um allen Credit gebracht.

Großbritannien. Man schreibt dem Prinzen von Wales die Aeußerung zu, er fühle voraus, daß er nicht den englischen Thron besteigen werde. Diesem leichtlebigen jungen Manne galt das Treiben am ehemaligen Hofe Louis Napoleon's bisher als das richtige Muster. England aber ist doch nicht ganz das Land, wo man solche Wirthschaft der regierenden Kreise ertrüge. Vielleicht schreibt sich seine Ansicht über die ihm bevorstehende Zukunft aus solcher Erkenntniß her. Odger, der bekannte Arbeiterführer, der unlängst aus dem leitenden Ausschusse der „Internationale“ zurücktrat, weil er die neueste Haltung derselben entschieden mißbilligt, hat nun soeben den Prinzen beim Wort gefaßt. Es geschah zu Leicester, einer durch radikale Gesinnung bei den Tories übel berufenen Stadt. Dort hielt der demokratische Hans Sachs (Odger ist Schuhmacher) eine Rede, in welcher er rundweg erklärte: „Wir werden gute Sorge tragen, das der Prinz von Wales nicht den Thron von England besteigt. Nach dem Ableben der Königin soll das Land durch einen Präsidenten oder einen Premierminister regiert werden!“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß die republikanische Gesinnung im Arbeiter- wie im Bürgerstande sehr rasche Fortschritte macht. Erklärte doch dieser Tage sogar ein Bischof in einer an Arbeiter gerichteten Vorlesung, daß, wenn er sich überzeugen könnte, die Republik würde zur größeren Wohlfahrt der Gesammtheit beitragen, er nicht zögern würde, sich ebenfalls als Republikaner zu bekennen. Immerhin ein Fortschritt gegen die frühere Schwefel- und Pechbehandlung, welche sonst von dieser Seite stets der demokratischen Frage zu Theil ward. Indessen in ihrer überwiegenden Masse sind die englischen Arbeiter auch heute noch Gegner der Anwendung von Gewalt zum Zwecke der Aenderung der Regierungsreform. Eine revolutionaire Bewegung hätte hier größere Schwierigkeit als anderwärts. Die conservative Presse spöttelt über den Odger'schen „Präsidenten“, indem sie den Namen Gladstone's damit in Verbindung bringt. „Wenn“, sagt z. B. der „Standard“, „der von dem patriotischen Arbeiterführer in Aussicht genommene Fall eintritt, so kann es sich bei der Präsidentenwahl nur um zwei verdiente Vaterlandsfreunde handeln: nämlich um Georg Odger und um Wilhelm Ewart Gladstone.“ Das „Tory-Blatt“ gelangt indessen alsbald zu dem Schlusse, das Odger's Aussichten nicht sehr glänzend stehen würden, da Gladstone stets bereit gewesen und fortwährend bereit sei, den Volkswünschen im ausgedehntesten Maße Rechnung zu tragen. Er sei somit der zukünftige Präsident der Republik England! Diese Art Aufzieherei ist in der Tory-Presse neuerdings zum stehenden Witz geworden; es soll damit nicht blos der Hof und der Adel gegen Gladstone angetrieben, sondern auch den gemäßigten Liberalen ein Floh gegen ihn in's Ohr gesetzt werden.

Provinzielles.

Elbing, 7. Septbr. Das städtische Schulwesen, welches hier wie allerwärts der Kämmereikasse alljährlich immer größere Summen kostet, wird, wie man hört, in nächster Zeit wieder insofern eine kostspielige Erweiterung erfahren müssen, als die beiden untersten Klassen einer Theilung bedürfen sollen, welche ohne Bauten nicht ins Werk zu setzen ist und auch die Anstellung mehrerer Lehrer erfordert. Zum Glück dürften die dadurch entstehenden Mehrausgaben durch die Mehreinnahme in Folge der in diesem Jahre beschlossenen Erhöhung des Schulgeldes gedeckt werden. — Mit Beendigung der Schulferien, die im künftigen Jahre wieder in alter Art beginnen und aufhören werden, sind die verschiedenen Familien, die unser liebliches Kahlberg den Sommer über frequentirt haben, wieder in die Stadt zurückgekehrt. Dieser reizende Badeort auf der Düne wird hoffentlich künftig, wenn das projectirte Actien-Unternehmen Behufs Vergrößerung der Logirräume u. s. w. Fortgang gewinnt, in erhöhtem Maßstabe Zufluchtsort aller Erholungsbedürftigen in unserer Umgegend werden.

Königsberg, 7. Sept. „Die Regierung hat bei der Commune Königsberg angefragt, ob dieselbe einen Bebauungsplan projektirt hätte?“ so wurde gestern in der Stadtverordneten-Versammlung berichtet. Die Commune antwortet darauf: „wir haben seit längerer Zeit schon einen Fluchtlinien- und Zukunftsplan entworfen und darnach auch vielfache kostspielige Straßenverbreiterungen ausgeführt.“ Alles das hätte der Regierung nicht genügt, sie habe die Wahl von Mitgliedern der Commune verlangt, damit diese in einer gemischten Kommission zusammen mit der Regierung berathe, was Weiteres und Besseres in der Angelegenheit geschehen solle. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde hierauf mit Recht folgendes geäußert: „was die Straßenverbreitung in Königsberg anbelangt, so sei darin unter der Leitung unseres zeitigen Communal-Chefs Hrn. Kieschke, Rühmliches, Vieles, Kostspieliges bereits geschehen, gehen wir auf die Anforderungen der Regierung ein, alsdann könnte es unserer Stadt so kostspielig ergehen, wie der Stadt Berlin oder Paris unter Monsieur Hausmann.“ Dr. Dinter äußerte, die K. Regierung möge uns erst unsere lästigen $1\frac{1}{4}$ Mill. Kriegsschulden abnehmen, so lange das nicht geschieht, dulden wir ihre Einmischung nicht, daher keine Wahl zur gemischten Commission, daher ad acta! Nach allgemeiner Heiterkeit legte die Stadtverordneten-Versammlung die Sache „ad acta“ und wählte nicht zur gemischten Commission.

Verschiedenes.

— Berlin den 8. September. Unglückliche Liebe als Selbstmordsmotiv ist zwar durchaus nichts Neues; daß aber ein 58jähriger Greis noch von dieser „Kinderkrankheit“ ergriffen wird, möchte doch wohl nicht alle Tage vorkommen. Heute ist ein solcher Ausnahmefall zu constatiren. Der Korbmachermeister B in der Mohrenstraße lebte lange Zeit in glücklicher Ehe, bis ihm vor etwa zwei Jahren die treue Lebensgefährtin durch den Tod entrissen wurde. Der dem Greisenalter nahestehende Meister, dem das Leben im Wittwerstande zu öde erschien, unternahm im September v. J das Wagniß einer zweiten Ehe, — zu seinem Unglück, denn das junge Weib vermochte sich in die Gewohnheiten des alten Herrn nicht zu schicken, nach kurzen Flitterwochen waren Zank und Streit tägliche Gäste im Hause, und zu Anfang voriger Woche empfahl sich plötzlich die Gattin sans adieu unter Mitnahme einer nicht unbedeutenden Summe Geldes. Das war der Todesstoß für den Meister; er forschte der Treulosen zwar nicht nach, aber er wurde täglich stiller und tiefsinniger, und als gestern früh sein Sohn das Verkaufslokal betrat, das vollständig mit Leuchtgas angefüllt war, fand er den Vater auf einem über dem Laden befindlichen Hängeboden entseelt vor — er hatte aus Gram in dem Gasgifte den Tod gesucht. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Bei dem Verstorbenen fanden sich zwei Briefe, aus denen unzweifelhaft die Absicht und der Grund des Selbstmordes hervorgehen

Locales.

— **Handelskammer.** Dem Mitglieder-Verzeichnisse des Vorstandes in gestr. Num. u. Bl. ist Herr Landecker noch hinzuzufügen.

— **Schulwesen.** Die überaus zahlreich eingehenden Anträge auf Unterstützungen für Elementarlehrer zu Brunnen- u. Bade-Kuren haben den Cultusminister veranlaßt, in einem Erlaß an die Regierungen darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn die Mittel zur Ausführung einer unumgänglich nothwendigen Brunnen- oder Badekur an Ort und Stelle sich nicht anderweit beschaffen lassen, die Kgl. Regierungen zunächst die ihr überwiesenen Fonds zur Befriedigung des vorhandenen Bedürfnisses in Anspruch zu nehmen haben. Um indeß einer Zersplitterung dieser Fonds vorzubeugen, hat der Minister bestimmt, daß fortan, wenn in dringenden Fällen Unterstützungen aus Centralfonds erbeten werden, zugleich angegeben wird, welche Beihilfe die Kgl. Regierung oder die betheiligte Commune aus ihren Fonds bereits gestellt hat.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Die neue Eisenbahnstrecke Insterburg-Thorn, welche jetzt erst bis Gerdauen fertig und in Betrieb gesetzt ist, wird vom 1. Oktbr. cr. ab bis Korschen dem Verkehr übergeben werden. Die quäst. Bahnverwaltung wollte sie von dem Zeitpunkte an schon bis Bonsen eröffnen, jedoch hat sie sich in den jüngsten Tagen überzeugt, daß die Arbeiten auf dieser Strecke noch zu weit zurück sind. Man hofft jedoch die Bahn bis Bonsen vom 1. Novbr. c. ab dem Verkehr übergeben zu können. Die ganze Bahnstrecke baut der frühere Königsberger Betriebs-Inspector jetzige Geheim-Rath und technisches Mitglied der Ostbahn-Direction in Bromberg, Herr Loeffler.

— **Für Brodherrschaften und Meister** ist bekanntlich die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß sie bei dem städtischen Krankenhause Abonnement eröffnen können, für das sie bezüglich ihrer Dienstboten und Lehrlinge im Erkrankungsfalle Kur, Medicin, Wohnung 2c. erhalten und so in billigster Weise ihrer gesetzlichen Verpflichtung, für ihre Dienstboten 2c. in Krankheitsfällen sorgen zu müssen, entsprechen. „Anmeldungen werden nach dem geänderten § 4 des betreffenden Regulativs (s. Ref. der Stadv.-Vers. in Nr. 213 u Bl.) zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt bei einem neuen Abonnement erst 4 Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten oder Lehrlinge können zum Abonnement nicht angenommen werden. Die Mitglieder, welche sich vor Neujahr nicht abmelden, sind als solche für das nachfolgende Jahr zu betrachten, und zur Abonnementszahlung verpflichtet.

— **Zur Frauen-Emanzipation in Preußen.** Die Nummer 22 des Amtsblattes der Reichspostverwaltung enthält unter der Rubrik „Personalien“ folgende Notiz: „Der Wittwe des Post-Expediteur Ahrenholz ist die Verwaltung der Postagentur in Asendorf (Ober-Post-Expeditionsbezirk Hannover) übertragen.“ Ohne viele Redensarten, ohne lange Debatten, hat der Generaldirector der deutschen Reichs-Postverwaltung ein Prinzip angenommen, das von großer Wichtigkeit für die Stellung der deutschen Frauen ist. Da dieselben nämlich bei ihrer Annahme als Postagentinnen in Eid und Pflicht genommen werden müssen, treten sie in die Kategorie der deutschen Staatsdiener ein, was unseres Wissens in der preußischen Verwaltung noch nicht vorgekommen ist. Dessenungeachtet halten wir diese Maßregel für eine solche, welche der Postverwaltung nützlich ist und die Interessen des Publikums durchaus nicht gefährdet. Von den Frauen kann dieselbe nur freudig begrüßt werden, denn wenn von der Postverwaltung in dieser Beziehung erst gute Erfahrungen gemacht sind, werden auch andere Verwaltungszweige folgen.

— **Kommunales.** Im heutigen (den 9. d. M.) Licitations-Termin der Bromberger-Chaussee-Hebestelle ist für dieselbe 685 Thlr. Pacht (auf fünfviertel Jahre vom 1. Octbr. d. J. ab) geboten. —

Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. September cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	80
Warschau 8 Tage	$79\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	$89\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	90
Amerikaner	$96\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$83\frac{3}{16}$
Italiener	$58\frac{1}{8}$
Weizen:	
Septbr.	78
Roggen:	matt.
loco	52
Septbr.-Octbr.	$52\frac{3}{4}$
Octbr.-Novbr.	$52\frac{3}{8}$
April-Mai	52
Rüböl: Septbr.	$28\frac{1}{2}$
pro Octbr.-Novbr.	$27\frac{17}{24}$
Spiritus	fest.
loco	19. 27.
Septbr.-Octbr.	19. –
Octbr.-November	18. —

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. September. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 14 Grad Wärme.
Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70–73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 105—110 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43--47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46–48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16–$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 8 September. Bahnpreise.

Weizenmarkt: Preise unverändert, Stimmung matter und kleinerer Umsatz. Zu notiren: für ordinär rothbunt gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. und hell von 62–81 Thlr pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, guter frischer zur Consumtion 120—125 $50\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 106 Pfd. 44 Thlr., große 104—110 Pfd. von 44 Pfd. von –47 48— Thlr. pro 2000 Pfd

Erbsen, nach Qualität von 40 — 42 Thlr. gute Kochwaare und rein von 44—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität frischer und alter von 35—40 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübsen, schwache Zufuhr und fest. Zu notiren: gute Waare von 110—112 Thlr. pro 2000 Pfd. geringere billiger.

Raps schön und trocken, von 112–113 Thlr. pro 2000 Pfd., abfallender billiger.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 8. Septbr., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 62–78, per Septbr.-Oktober 77, per Octbr.-November $75\frac{3}{4}$, per Frühjahr 77.

Roggen, loco 48—51, per September-October $50\frac{3}{4}$, per October-November 51, per Frühjahr $51\frac{5}{8}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{2}$ Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $27\frac{5}{6}$, per April-Mai 100 Kilogramm $27\frac{1}{4}$ Br.

Spiritus, loco $19\frac{1}{3}$, per September-October $18\frac{3}{4}$, per Frühjahr $18\frac{1}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 9. September. Temperatur: Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Heute Nachmittag 2½ Uhr starb unsere liebe Tochter **Grete** an der Brechruhr, was tiefbetrübt anzeigen

Rosenberg, d. 7. Septbr 1871.

Scheda, Kreisrichter nebst Frau.



Das diesjährige Bildschießen wird in den drei Tagen vom Mittwoch, den 13. bis Freitag, den 15. d. M. abgehalten. Mittwoch und Donnerstag Abends

Concert

im illuminirten Garten.

Entree 1½ Sgr. pro Person.

Thorn, den 9. September 1871.

Der Vorstand

der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Handwerker-Verein.

Am Sonntag, den 10. d., Nachmittags 4½ Uhr **Instrumental-Konzert** im **Wieser**'schen Garten. Eintrittsgeld für Vereinsmitglieder 1 Sgr.; für Fremde 2½ Sgr.

Der Vorstand.

Anfang des Tanz-Unterrichts.

Bezugnehmend auf meine bereits erschienene Anzeige, theile ich ergebenst mit, daß ich eingetroffen bin und meinen Tanz-Kursus am **Montag, d. 11. d. M.** im **Artus-Hof** eröffnen werde.

Abends 6 Uhr für Damen

Abends 8 Uhr für Herren.

Die Liste mit den Bedingungen und zum Unterzeichnen befindet sich in Händen des Herrn **St. Makowski.**

Persönliche Anmeldungen nehme ich jeden Nachmittag von 3—6 Uhr im Artushof entgegen.

Thorn, den 5. September 1871.

Hochachtungsvoll

Julius Plaesterer,

Balletmeister.

Westphälischen Pumpernickel, Roquefort, Chester, Iª Emmenthaler Schweizer, Edamer, Tilsiter, Kräuter und ☐ Limburger Käse

empfiehlt **Carl Spiller.**

Matjes-Heringe

in feinster Qualität sind wieder eingetroffen.

B. Wegner & Co.

Filzschuhe empf. **Grundmann**, Schülerstr.

Feinste Toiletten-Seifen,

sowie vorzügliche

Wasch-Seife u. Waschcrystall

empfiehlt **Carl Spiller.**

Bestellungen auf engl. **Maschinen- und Rost-Feuerungskohlen** werden incl. Anfuhr zum möglichst billigsten Preise prompt ausgeführt.

(Den einzelnen Scheffel liefere für 11 Sgr. frei ins Haus.)

C. B. Dietrich.

Geldschränke

hält stets auf Lager und sind in guter Auswahl soeben fertig geworden in der Bau- und Kunstschlosserei von

J. Stockhausen,

Thorn, Kl. Gerberstraße 17.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle mein wohlassortirtes Lager modernster **Herren- und Knabenhüte,** gleichzeitig mache ich auf mein großes **Filzschuh Lager** aufmerksam.

E. Nürnberger, Hutfabrikant, Culmerstraße.

Chamottsteine, Cement, Dachpappe, Maschinenkohlen

offerirt **Eduard Grabe.**

Heugras verkauft Schloß Birglau.

---

1 guter **Flügel** ist zu vermiethen Breitestraße 53.

---

1 Holländer Windmühle

mit zwei Mahlgängen steht zum Abbruch in Schloß Birglau zum Verkauf.

Butter

pr. 1 Pfd. 10 Sgr. offerirt

Carl Spiller.

Gegen

Nervenaufregungen

und deren nachtheilige Folgen

findet man ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in dem Schriftchen:

Die Stärkung der Nerven.

Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von **Dr. A. Koch.**

12. Aufl. Preis 7½ Sgr.

Vorräthig bei

Ernst Lambeck in Thorn.

Verdeckwagen

zu verkaufen. **Eduard Grabe.**

Berliner Pianinos

mit gutem Ton, zu Fabrikpreisen hat zu verkaufen **Carl Kleemann.**

☞ **Bestellungen auf Cloakausfuhr** nimmt Herr **Mielke**, Neustadt Elisabethstraße 91, entgegen.

C. A. Lüdtke.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Fr. Clemens

Jesus der Nazarener.

1. Band: Des Weisesten der Weisen Leben, Lehre und natürliches Ende. Der Wirklichkeit nacherzählt. 2. Band: Der ideale Christus. Enthüllung der christlichen Mysterien und demgemäßer Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum.

4. Auflage. 40 Bogen Lex. 8. 2 Thlr. Auch in 12 Lieferungen à 5 Sgr.

Ein gehaltvolles freisinniges Volksbuch, das seiner vielen neuen Aufschlüsse wegen Aufsehen erregt und binnen 2 Jahren bereits in 4 starken Auflagen erschien.

Manifest der Vernunft.

Diversion eines Veteranen im Freiheitskampfe der Geister. Eine Stimme der Zeit in Briefen an eine schöne Mystikerin. 2. umgearbeitete Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein in die Bewegung und Geistesrichtung der neuesten Zeit mit Muth und Geschick lebhaft eingreifendes Buch, das gegen die Verderblichkeit des Mysticismus und religiöse Verdummung gerichtet, Tausende von Herzen, welche für den Fortschritt auch auf diesem Gebiete der Intelligenz schlagen, zu erobern geeignet ist.

Herrn **G. A. W. Mayer i. Breslau.**

Der mir gütigst übersandte Brustsyrup hat mir so ersprießliche Dienste geleistet,

daß ich mich veranlaßt sehe, Sie zu ersuchen, mir wiederum eine gleiche Flasche Brustsyrup, wie gehabt, zugehend zu machen.

Der Betrag hierfür . . . . .

Fürth i. Baiern, 19. Juli 1870.

Mairr Uhlfelder.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma rc., ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

☞ Der hiesige Krug nebst Gaststall soll von Martini cr. unter günstigen Bedingungen verpachtet werden.

Adl. Gronowo, d. 4. Septbr. 1871.

Das Dominium.

Gesucht eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, wenn möglich auf der Neustadt.

Adressen unter **S.** in der Expedition dieser Zeitung.

Mehl, Graupen, Gries, Nudeln

empfiehlt **Carl Spiller.**

Thees, feine Rums, Arac, Cognac

empfiehlt **Carl Spiller.**

Wichtig für Buchbinder.

Durch den Tod meines Schwagers habe ich ein eingerichtetes Buchbindergeschäft mit vollständigem erst zwei Jahre altem Werkzeug, Möbel und Utensilien für einen Schreibmaterialien-Handel, in einer an der Eisenbahn belegenen Stadt der Provinz Posen, übernehmen müssen, welches Geschäft ich sofort unter äußerst soliden Bedingungen verkaufen will. Die Stadt besitzt ein Kreisgericht und andere öffentliche Behörden.

Hierauf reflectirende Buchbinder wollen sich bis zum 16. d. Mts. an mich wenden, wobei ich bemerke, daß 130—150 Thlr. baare Zahlung Bedingung sind.

Bischofswerder am 8. Septbr. 1871.

C. Ehrenberger,

Eisenbahn-Baukassen Rendant.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:

Schultze & Müller's

humoristisch satyrischer

Reichs- u. Volks-Kalender für 1872.

Mit vielen Illustrationen.

2. Jahrgang.

Preis 10 Sgr.

Tilsiter Sahnenkäse

empfiehlt **F. Raciniewski.**

Delikate Matjes-Heringe

empfing und empfiehlt

F. Raciniewski.

Pensionärinnen finden freundl. Aufnahme. Ausk. wird erth. Brückenstr. 24.

Ein tüchtiger **Hausknecht** kann eintreten bei **A. Henius.**

Ein Commis,

der die Galanterie- und Kurzwaaren-Branche erlernt hat und der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort Stellung bei **S. M. Rosenow,**

Strasburg W./Pr.

Altstadt No. 165 ist die von Herrn **E. Bayer** bewohnte Parterre-Gelegenheit vom 1. October cr. und 1 möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

---

3 Mittel-Wohnungen sind zu vermiethen Schülerstraße Nr. 410.

---

1 gr. mbl. Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

Eine möblirte Parterre-Wohnung, 1 Zimmer und Cabinet für 1—2 Herren, ist vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen, Neustadt, Gerechtestraße Nr. 95.

In meinem Hause Breitestraße Nr. 86 ist eine Stube mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Brückenstraße No. 25/26 ist die Belle-Etage vom 1. October renovirt zu vermiethen.

Ein bis zwei Zimmer habe ich zu vermiethen. **Carl Spiller.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft Paul Walter Eduard, S. des Kaufm. Grabe; — Gustav Emil Adolph, ein unehel. Sohn.

Gestorben Helene Auguste, Tochter des Schlossermstr. Labes.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft Oscar Adolph Hugo, S. des Schlossermeisters Berndt; — Lina Auguste Mathilde, T. d. Tischlerges. Schäfer.

Getraut der Actuarius Julius Perske mit Jungfrau Laura Hesselbein.

In der St. Georgen-Parochie.

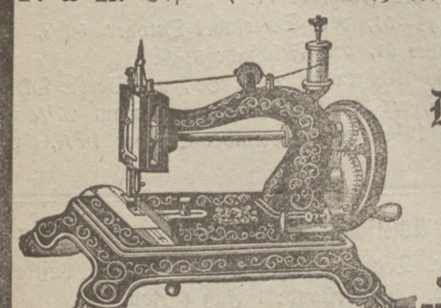
Getauft Maria Therese, T. d. Oberkahnschiffers Murawski; Hermann Theodor, S. d. Eigenth. Burdinski zu Culmer-Vorstadt; — Caroline Wilhelmine, T. d. unverehelichten Tietz; — Anna Auguste, T. d Bäckermeisters Neumann zu Mocker; — Hermann Otto, S. d. Bäckermeisters Strzeletzki zu Bromberger-Vorstadt.

Getraut der Einsasse Johann Zabel zu Gremboczyn mit der Wittwe Caroline Dopslaff geb. Schwenk zu Schönwalde.

Gestorben Jungfrau Julianna Janke aus Dulinewo; — Anna Auguste Neumann; — Hermann Otto Strzelecki; — Caroline Wilhelmine Tietz; — Marie Rosalie, T. des Zimmerges. Körner zu Mocker.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Größte Nähmaschinen-Fabrik Europas.

Frister & Rossmann, Berlin.

Familien-Nähmaschinen,

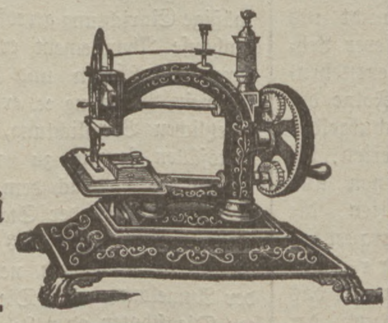
für Hausgebrauch, die allein empfehlenswerthen in eleganter Ausführung mit Verschlußkasten und allen Apparaten zu billigsten Fabrikpreisen. — Preis-Courante und Nähproben gratis. Verpackung frei. Mehrjährige Garantie.

Jede F. & R. Maschine ist mit der Fabrikfirma, „**Frister & Rossmann**" nebst Fabrikmarke und neuestem F. & R. Gestell (Modell 1870) versehen.

Hand-Nähmaschinen

Doppelsteppstich sowie Kettenstich

ganz neu construirt, die allein empfehlenswerthen.



Lager und Vertretung in Thorn bei

J. G. Stockhausen.

Nro. 17. Kleine Gerber-Straße Nro. 17.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.